



Nichts zu gucken: Das Bielefelder Kabarettistenpaar Daniela und Ingo Borchers moderierten gekonnt und unterhaltsam den „Abend der feinen Künste“ im ausverkauften Saal Poppenborg.

FOTOS: JOE CUBICK

Satire auf Heimaturlaub

Gelungen: Beim „Abend der feinen Künste“ kommen Wiglaf Droste, Dagmar Schönleber und Ingo Borchers zu Wort

Von Joe Cubick

■ **Harsewinkel.** „Einen launigen, relevanten und wunderbaren Abend“, versprach Ingo Borchers mit „einem guten Gefühl“ in der Anmoderation des „Abends der feinen Künste“. Er sollte recht behalten. Im mit rund 160 Gästen ausverkauften Saal Poppenborg präsentierte der Kultur- und Bildungsverein (KuBi) am Samstagabend in ebenso ansprechender Atmosphäre einen außergewöhnlichen, anregenden Abend der Kleinkunst.

Unter dem Titel „Heimaturlaub – zurück in Ostwestfalen“ war es den Veranstaltern gelungen, fünf unterschiedliche Künstler, die zumindest ihre Wurzeln hier in der Region haben, jetzt woanders leben und in ganz Deutschland tätig sind, unter einen Hut zu bringen. Unterstützt wurde der Moderator von seiner Ehefrau Daniela Borchers in der Rolle der etwas burschikosen Hilde Brunswick aus dem offensichtlich etwas öden norddeutschen Flachland. „Kommen Sie zu uns, sonst kommen wir zu



Randgruppenchansons: Dagmar Schönleber sieht sich als Wahlkölnerin selbst als ein Beispiel für Integration.

Ihnen“, drohte sie.

Die gemeinsame Brücke für die Künstler war zunächst die Sprache, die viele amüsante Wortspiele zutage brachte. Für Borchers ist Harsewinkel ohnehin „nur ein Lebensgefühl“ und ein Ort, wo „nicht alles durch die rosarote Brille, sondern saatengrün“ gesehen wird.

Der gebürtige Herforder Wiglaf Droste setzte sich zunächst mit den Eigenheiten des ostwestfälischen Dialektes (Regiolekt) auseinander. Der pole-

mische Satiriker ging insbesondere während seines zweiten Programmteils ins Absurde und hatte reichlich „Pfeile im Köcher“. Besonders beeindruckend seine freie Übersetzung von „Blowin’ In The Wind“ aus dem „Musse pfeife in Wind“ wurde.

Dagmar Schönleber, geboren in Lemgo und jetzt in Köln lebend, kreist irgendwo zwischen Postpubertät und Altersstarrsinn. Mit einer Gratwanderung zwischen Realitätsbezug, Gesellschaftskritik und



Satirischer Polemiker: Wiglaf Droste beschrieb den Regiolekt.

dem Hang zum Nonsens verprüht die zahlreich ausgezeichnete Kabarettistin pures Vergnügen.

Beißender Witz und feinsinniger Humor steckt in den am Klavier begleiteten Liedern von Sebastian Krämer. Der gebürtige Bad Oeynhausener ist ein fast immer auch selbstironischer Sprachartist, dessen Pointen sich in verschmitzten Zwischen- und Untertönen verbergen. Versmaß trifft auf holprige Unge reimtheit und Süßholz.